

Herz und Welt.

Von G. H. Wehrnd.

Das war ein wunderbares Schreiten! Wir gingen schweigend Hand in Hand auf dem schmalen Rain, zu beiden Seiten der schmalen Weizenalmes Wand.

Run fiel der Schwaben gold'ne Menge, Und frei vor uns liegt Feld an Feld. Es lehrte der Blick aus Herzensenge Kurzd zu weiten Außenwelt.

Mit hellen Wänden durch die Welt! Das Leben hat an allen Seiten Gefestigung aufgestellt. Doch heilig bleibe stets uns beiden Der Tag der Weltvergessenheit!

Leidend.

Leiden! Nicht krank, nicht schwer, nicht lebensgefährlich trant, nur leidend; ein Zustand, den man zwar behauerswerth findet, der jedoch einen nicht allzu großen Aufwand an Mühsal und Besorgnis beanspruchen darf.

Eine wirkliche, gefährliche Krankheit verjagt alle Familienangehörigen, ja den ganzen Freundes- und Bekanntenkreis des Betroffenen in schmerzliche Aufregung; die Sorge um ein geliebtes, bedrohtes Leben erfüllt alle Herzen, und wenn die Gefahr gehoben ist, wie glück- und dankerfüllt begrüßt der Genesende die ihm neuerlichene Himmelsgabe der Gesundheit, wie freudig gibt er sich im Wohlgefühl der wiedererwarteten Baktkraft den Anforderungen und Pflichten hin, welche das Leben von ihm verlangt!

Die Knecchte der reichen Herero sind die heidnischen Bergdamara. Diese Heiden sind der Farbe nach Neger, reden aber die Sprache ihres früheren Herren, der Nama - Tottentoten. Sie tragtätig aus. Man könnte ihn für einen südafrikanischen Buren halten, wenn nicht militärische Haltung, Bajonettgewehr und Koppel verräthen, daß wir einen deutschen Soldaten vor uns haben, denn der Neger liebt solche soldatische Attribute nicht.

Nicht wenige von den deutschen Soldaten sind, nachdem ihre Dienstzeit abgelaufen war, als Weidwälder und Händler im Lande geblieben und finden als solche ein gutes Auskommen. Besonders ist hier von jehet der Viehhändler lobend zu erwähnen. Die Herero und andere nordwärts und ostwärts wohnende Stämme besitzen schöne Viehherden, dessen Nachwuchs an Ochsen von ihnen ziemlich leicht verhandelt wird.

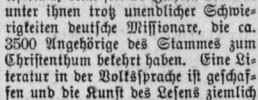
Andere loben aus Gutmütigkeit und Mitleid sein gutes Aussehen (was in der That meistens gar nicht gut ist) und verheihen ihm darauf hin sichere, baldige Besserung, vielleicht gar Genesung. Der arme Kranke lächelt wehmüthig. Was soll er sonst thun? Er weiß es besser, aber er ist es müde, längst zur Genüge an diese tactlosen Trostreden gewöhnt, sie immer auf's Neue zu wiederholen.

Ob Ihr, hinter denen eine überaus beneidete Krankheit mit ihren Schmerzen wie ein böser Traum verweilt, aus dem erwaucht, Ihr in's wirkliche Leben zurückkehrt, wie glücklich seid Ihr gegen die, die nicht krank und nicht gelandt, die nur leiden sind und für die es wohl nur in den seltensten Fällen eine Genesung auf Erden gibt!

Bedachte Unglücks- gabel. Gattin: Mir ist, als wären wir schon hundert Jahre verheiratet; ich kann mich gar nicht mehr besinnen, bei welcher Gelegenheit wir uns zum ersten Male begegneten. — Gatte: „Ja aber; es war in einer Gesellschaft und es waren dreizehn Personen bei Tisch.“

Bilder aus Okahandja.

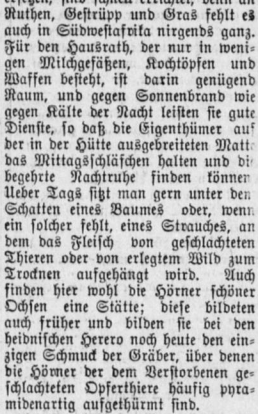
Der Hauptort des ganzen Hereros Stammes und der Sitz des von der deutschen Regierung anerkannten Oberhäuptlings Samuel Maharero ist Okahandja. Die Hereros gehören nicht mehr zu den wilden Stämmen Afrika's, denn seit 50 Jahren arbeiten unter ihnen trotz unendlicher Schwierigkeiten deutsche Missionare, die ca. 3500 Angehörige des Stammes zum Christenthum bekehrt haben.



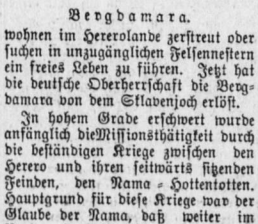
Hütten der Eingeborenen. Sprache, Schuldienst und Predigt und das Erbauen von Häusern, Schulen und Kirchengebäuden, und endlich konnten im Jahre 1872 die Erstlinge, dreizehn Erwachsene und drei Kinder, gekauft werden. Seitdem ist es mit der Entwicklung der Station vorwärts gegangen. Gegenwärtig zählt die Hererogemeinde von Okahandja fast achthundert Glieder und die Missionsschule wird dort täglich von hundertfünfzigwärtigen Schülern besucht.



Maharero mit Gefolge. von der langgeheirten, hochbeinigen südafrikanischen Rasse, mit denen sie von Weibetrag zu Weibetrag ziehen, je nachdem sie durch den Wechsel der Jahreszeit oder durch fallende Strömungen in einer Gegend besserer Grasweiden findet. Einige Hütten, die dem südafrikanischen Bauweisen das Gepräge erhalten, sind schnell errichtet, denn an Kutzen, Gestrüpp und Gras fehlt es auch in Südwesafrika nirgends ganz.



Wegdamara. wohnen im Hereroland zerstreut oder in Gruppen in unzugänglichen Felsenklüften ein freies Leben zu führen. Jetzt hat die deutsche Oberherrschafft die Wegdamara von dem Sklaventhum erlöst. In hohem Grade erschwert wurde anfänglich die Missionstätigkeit durch die heidnischen Kriege zwischen den Herero und ihren feindselig sitzenden Feinden, den Nama - Tottentoten. Hauptgrund für diese Kriege war der Glaube der Nama, daß weiter im Norden ein Schwarzenland zu finden sei, und daß alle schwarzen Stämme, welche den Zugang zu diesem gelobten Lande hinderten, als „Romanitas“ beseitigt werden müßten.

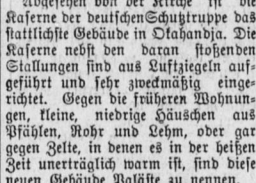


Auf dem Viehmarkt. außerdem bieten sie wandernde Händler aus, die alljährlich mit ihren Ochsenwagen weite Reisen nach dem Ruhez und Dabangangfluß oder nach dem Agamissee unternemen, sobald im Mai die trodene Jahreszeit ihren Anfang nimmt. Der Wustenthiel in der frischen Luft bei Tag und Nacht, das Ausüben des Jagd, das wieder einträglicherer Kaufhandel bei größeren Drucksachen, bringen dabei Abwechslung, und wenn keine Krankheit die Menschen und keine Seuche das einheimische Vieh ergreift, bringt solche Weide die man dort „tozt“ nennt, reichen Gewinn. Nach der Rückkehr wird das Vieh auf Viehmärkten angeboten. Jetzt bleibt es meist im Lande, denn die Verwaltung braucht Zugthiere und Schlachtvieh in Menge, früher verschickte man es auf die Märkte der Kapkolonie, auch selbst nach den Diamantfeldern. Der Händler ruht sich dann wieder in seinem Heim aus.

Die unendliche Reihe der sich in der Berliner Straßen bewegenden Fahrzeuge ist durch eine originale Fahrradbrochse vermehrt worden. Es war ein nabelgetriebenes Dreirad, das bisher zum Tragen von Lasten benutzte Dreirad auch zur Beförderung von Menschen eingerichtet. Der zum Sitzen dienende Leberstuhl ruht in Federn auf der Hinterachse, das Fußpedal liegt beim Einsteigen auf dem Boden, wird aber beim Beginn der Fahrt durch einen einfachen Mechanismus gehoben. Das nur gegen schlechtes Wetter auf-

Die Handelsstätten wirken auf die Eingeborenen culturfördernd, vorausgesetzt, daß die Händler gewissenhaft genug sind, um den leidigen Branntwein von ihrem Betriebe auszuscheiden; denn der Branntweinverkauf ist in Afrika nicht nur für einzelne Leute, sondern für ganze Stämme verhängnisvoll in seinen Folgen.

Hinter dem Händlerhause ist die Küche eingerichtet, aber wir müßten annehmen, daß die auf unserem Bilde dargestellte Küche sich hinter einem Hause befindet, in welchem eine deutsche Hausfrau waltet. Nur Jungfrauen können sich ein Mittagessen zubereiten lassen, das an einem solchen Orte hergestellt ist, an dem ein Kuchengöhr, alte Kisten und Bleche, Eimer und Töpfe in häßlicher Unordnung durcheinander stehen. Man denke sich, daß auf diesen Kisten Fleisch zerlegt und gewaschen wird, daß hier Zeller und Tafeln mit Hilfe von Tüchern „gereinigt“ werden, deren Farbe mit der Zeit undefinierbar geworden ist, und daß schließlich Alles von hier aus auf den Tisch des „Herrn“ geschleppt wird. Was für Brot und welche Braten gibt



In der Küche. es da manchmal, und wie ist der Rasse bald zu dünn und bald zu stark, der Thee aber jedenfalls getocht statt aufgekocht! Was thut das den schwarzen Köchen? Ihnen geht es gut genug. Viel Anstrengung erfordert ihre Arbeit nicht, und das Schellen des Herrn, das sich von Zeit zu Zeit vom Tisch aus auf das Haupt des aufwartenden Bogen entleert, wird mit dem größten Gleichmuth hingenommen.



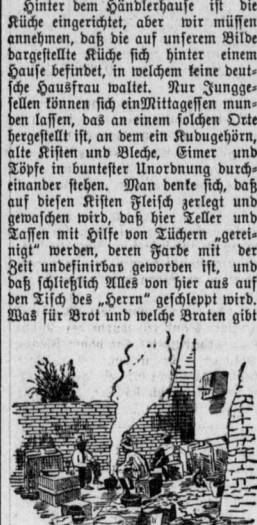
Auf der Fahrt. gepannte lederne Verdeck kann ebenso wie das Schutkleid zusammengeklappt werden und findet seinen Platz hinter der Radelöhre, der Fahrgast sitzt, wie die Abbildung erkennen läßt, rückwärts. Die Fahrgeschwindigkeit des Dreiradverkehrs beträgt beinahe das Doppelte der Leistungsfähigkeit einer Dreirad-ersterklasse (etwa 250 Yards in der Minute). Der Fahrpreis ist ein äußerst geringer, für je angefangene 400 Meter sind 10 Pf. zu zahlen, die zurückgelegte Entfernung wird durch einen Taxameterapparat gemessen. Das dem Erfinder, Director Hoffman in Berlin, patentirte Fahrzeug wird sich ohne Zweifel auf dem Berliner Pflaster und Asphalt bald einbürgern. Einige zur Probe in Bewegung gesetzte Dreirad-Taxameterbrochsen erregten großes Aufsehen.



In der Liebe hofft, in der Ehe fürchtet man stets zu viel. — A u r e b e. Sie: Nein, ich kann Sie nicht heirathen. Sie haben einen allzu guten Fehler. Die Gittelcit. Sie sehen zu oft in den Spiegel. — Er: Aber das thue ich nur, weil ich mich ohne Frau zu vereinigen fürchte, daß ich von Zeit zu Zeit ein betanntes Gesicht sehen muß. — In der Liebe hofft, in der Ehe fürchtet man stets zu viel.

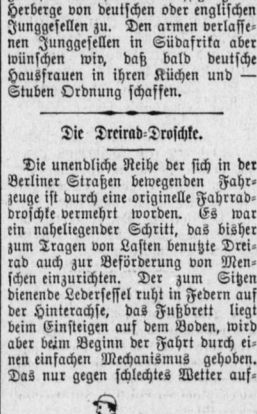
— In der Liebe hofft, in der Ehe fürchtet man stets zu viel. — A u r e b e. Sie: Nein, ich kann Sie nicht heirathen. Sie haben einen allzu guten Fehler. Die Gittelcit. Sie sehen zu oft in den Spiegel. — Er: Aber das thue ich nur, weil ich mich ohne Frau zu vereinigen fürchte, daß ich von Zeit zu Zeit ein betanntes Gesicht sehen muß.

Die glänzenden Erfolge der Elektro- technik auf dem Gebiet der Licht- und Kraftzeugung haben bis jetzt eine Arbeitsleistung des elektrischen Stromes in den Schatten gestellt, die eigentlich als die ursprüngliche Leistung dieser Kraft angesehen werden muß; die Wärmeerzeugung. Jeder elektrische Strom erzeugt Wärme, wenn er die Leitung durchfließt, und jeder Leitungsdraht kann durch einen

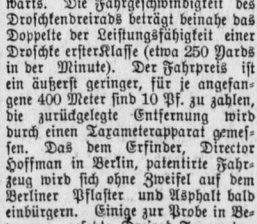


genügend kräftigen galvanischen Strom zum Glühen gebracht werden. Die Erwärmung hängt von der Stromstärke und dem Widerstand des Leiters ab, und wir haben es in der Hand, nicht nur jeden Temperaturgrad, sondern auch eine beliebige Concentration der Wärmewirkung, wie es für Heizzwecke nothwendig ist, herbeizuführen.

Die einfache Form eines elektrischen Heizapparates besteht in einem spiralförmig aufgewundenen Neufilberdraht, der, auf einer isolirenden Platte von Porzellan oder Asbest befestigt, durch den Strom einer kräftigen Batterie oder Dynamomaschine erhitzt wird. Der erglühende Draht kann dann entweder direct zur Erwärmung oder Entzündung eines Körpers dienen, wie beim elektrischen Pfeifen, Cigarrenanzünder und ähnlichen Gegenständen im Haushalt, oder es kann die Uebertragung milder Wärme durch die Isolir- und Deckplatten erfolgen, wie dies insbesondere für Kochzwecke angemessen ist.



Will man größere Zimmeröfen construiren, so hat man den Draht, der bei zu heftiger Wärmeerzeugung schmelzen könnte, nur angemessen stark und lang zu wählen und ihn, in zahlreich Spiralen aufgewickelt, in einem eisernen Mantel unterzubringen. Derartige Öfen sind in der That vielfach als transportable Heizapparate in England und Amerika, in jüngster Zeit auch in Deutschland hergestellt worden.



Die elektrische Heizung ist also höchst einfach und bequem, und man fände fürwahr an diesem Heizsystem obsolet nichts auszufinden, denn die Erzeugung elektrischer Ströme geschieht nur durch Dynamomaschinen und diese werden fast ausschließlich durch Dampfkraft getrieben. Aber nur reiche Leute können sich den Scherz leisten, mit einigen Centnern Kohle, die sie direct zur Heizung zahlreicher Öfen und Kochherde verwenden könnten, einen Kessel behufs Erzeugung von Wasserdampf anzuschließen, um mit diesem unter erheblichen Verlusten ein Bedeutendes Kraftverluft eine Dynamomaschine zur Erzeugung elektrischer Wärme in Bewegung setzt. Anders liegt allerdings die Sache, wenn billige Kräfte, wie Wasser und Wind, zum Antrieb der Dynamomaschinen nutzbar gemacht werden, wie dies zweifellos in Zukunft geschehen wird. Unter Umständen wird dann die elektrische Heizung billiger als Holz- und Kohlenheizung werden. Dies ist be-

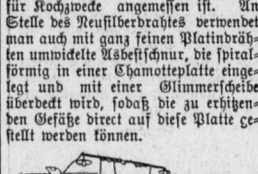
reits im großen Stille erprobt und zwar ist in der canadischen Stadt Ottawa eine großartige elektrische Anlage geschaffen, wobei die Verwertung der Elektricität für Heizzwecke besondere Berücksichtigung fand. Die Wasserfälle des Flusses treiben drei Turbinen, von denen zwei eine elektrische Bahn, die breite den gesammten Heizapparat in Betrieb setzen. Die Kraftzentrale selbst wird durch drei unter dem Fußboden des Maschinenraumes angeordnete Heizapparate erwärmt. In der Stadt befinden sich zahlreiche Privathäuser mit elektrischen Heiz- und Kochapparaten, sowie verschiedene Heizvorrichtungen für industrielle Betriebe. Auch die Heizung der Waggonen der erwähnten Bahn erfolgt elektrisch. Gang so günstig wie in Ottawa lie-

Elektricität im Haushalt.

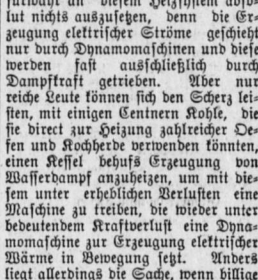
gen die Verhältnisse allerdings selten. Nichtsdestoweniger darf man mit Sicherheit annehmen, daß man auch bei uns in absehbarer Zeit Mittel und Wege zur Verbilligung der elektrischen Kraft finden wird. Bis dahin werden wir uns freilich mit weniger kostspieligen Annehmlichkeiten, die wir uns mit Hilfe der Elektrotechnik verschaffen können, begnügen müssen. In familiäre Kreise erregen heute schon einige kleine Vorrichtungen, die durch das galvanische Element eines Haus- telegraphen in Betrieb gesetzt werden, eine gewisse Sensation. So verbindet man mit Vorliebe eine über der Wanduhr angeordnete Glühlampe mit der Leitung, um jeberzeit durch einen Knopf bei Nacht oder während der Dämmerung das Zimmerlicht zu beleuchten zu können. Einer großen Beliebtheit, namentlich in England, erfreuen sich transportable Leuchter und Lampen, welche schon mit Rücksicht auf die Feuergefährlichkeit empfehlenswerth sind.



In Häusern, die an das elektrische Strahnenetz angeschlossen sind, wird man sich mit Rücksicht auf besondere Vortheile auch manch kostspieligeres Vergnügen leisten können. So wird die Hausfrau die Vorzüge eines elektrischen Bügelbrettes, das jeberzeit durch Schließen des Stromes erhitzt und ebenso schnell wieder abgekühlt werden kann, wohl zu schätzen wissen. Eine weitere, wenn auch noch ziemlich kostspielige Annehmlichkeit ist die elektrische Treppenbeleuchtung bei Nacht, die jetzt bisweilen automatisch durch Öffnen der Hausthür in Betrieb gesetzt wird und so lange die Erhellung des Treppenhofes bewirkt, daß man bequem die Wohnung erreichen kann. Indessen sind die elektrischen Fernzünd- für Gasflammen in jüngster Zeit so vervollkommen worden, daß man sich diese beliebige Annehmlichkeit mit geringeren Mitteln verschaffen kann. In Berlin construirt man u. A. einen Apparat, der bei einem Fingerdruck auf einen Knopf in beliebiger Entfernung eine oder mehrere Gasflammen entzündet und bei einem zweiten Druck wieder verlöscht unter gleichzeitiger Schließen des Gasahns.



Bei weiterer Vervollkommnung dieses Systems wird man auch Gashoch- und Heizapparate mit Fernzündung verbinden, so daß z. B. die Hausfrau vom Schlafzimmer aus den schon Abends aufgestellten Kaffee oder Thee bereiten und die Wohnzimmern heizen kann, ohne die Hilfe eines Diensthofen in Anspruch nehmen zu müssen.

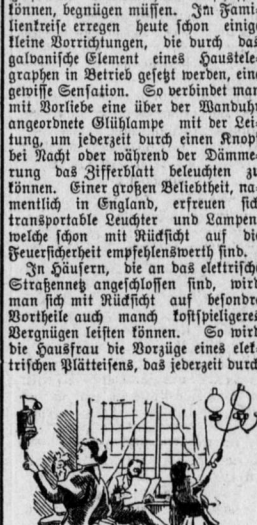


Die elektrische Heizung ist also höchst einfach und bequem, und man fände fürwahr an diesem Heizsystem obsolet nichts auszufinden, denn die Erzeugung elektrischer Ströme geschieht nur durch Dynamomaschinen und diese werden fast ausschließlich durch Dampfkraft getrieben. Aber nur reiche Leute können sich den Scherz leisten, mit einigen Centnern Kohle, die sie direct zur Heizung zahlreicher Öfen und Kochherde verwenden könnten, einen Kessel behufs Erzeugung von Wasserdampf anzuschließen, um mit diesem unter erheblichen Verlusten ein Bedeutendes Kraftverluft eine Dynamomaschine zur Erzeugung elektrischer Wärme in Bewegung setzt. Anders liegt allerdings die Sache, wenn billige Kräfte, wie Wasser und Wind, zum Antrieb der Dynamomaschinen nutzbar gemacht werden, wie dies zweifellos in Zukunft geschehen wird. Unter Umständen wird dann die elektrische Heizung billiger als Holz- und Kohlenheizung werden. Dies ist be-

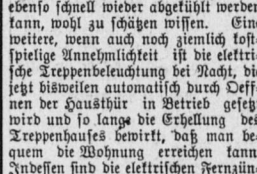


reits im großen Stille erprobt und zwar ist in der canadischen Stadt Ottawa eine großartige elektrische Anlage geschaffen, wobei die Verwertung der Elektricität für Heizzwecke besondere Berücksichtigung fand. Die Wasserfälle des Flusses treiben drei Turbinen, von denen zwei eine elektrische Bahn, die breite den gesammten Heizapparat in Betrieb setzen. Die Kraftzentrale selbst wird durch drei unter dem Fußboden des Maschinenraumes angeordnete Heizapparate erwärmt. In der Stadt befinden sich zahlreiche Privathäuser mit elektrischen Heiz- und Kochapparaten, sowie verschiedene Heizvorrichtungen für industrielle Betriebe. Auch die Heizung der Waggonen der erwähnten Bahn erfolgt elektrisch. Gang so günstig wie in Ottawa lie-

werden unter gleichzeitiger Anwendung von Wärme und Kraft in Verbindung gesetzt werden. Vermuthlich wird man auch bei uns das Nähen, Weben und Stricken im Hause elektrisch betreiben. Elektrische Aufzüge werden in jedem Hause Personen und Lasten befördern und die Treppen allenfalls als traugiger Notbehelf gelten. Das Telefon wird verbreitet sein wie heute die elektrische Glodenleuchtung und jeder Mann wird sich der elektrischen Kraft bedienen wie seines Taschenuferzeuges.



„Das schwache Geschlecht.“ Ich glaube, meine Besorgnisse waren unbegründet; meine süße Ehehälfte scheint schon zu schlafen! — Mein, Dein armes Weibchen schläft nicht, Du Tyrann!



Du hast kein Herz für Dein verlassenes, schwaches Weib! — Marisch, in's Bett! — Früher.



Junge Frau (nach den Flitterwochen): „Früher, eh wir verheiratet waren, rauchtest Du nie in meiner Gegenwart.“ Gatte: „Georg! Früher zanttest Du auch nie in meiner Gegenwart!“



Entbedie Renommage. — Verschnappt. A: Ihre Frau hat wunderhübsche, kleine Zähne! — B: Gewiß, viel zu klein — jeden Morgen hat sie sie verlegt! — W i e b e r s t a n d e n. „Herr Commerzienrath, ich preise mich glücklich, in Ihrer Tochter meine zukünftige Frau gefunden zu haben!“ — „Ja, glaub's, bei einem Fingerlohn von zweitausendtausend Mark!“ — Z e r t r e u t. Ein Professor sitzt in einem Gartenrestaurant, und die Hälfte des Tisches, an welchem er sitzt, ist von der Sonne beschienen. „Ach,“ meinte er zur Kellnerin, „sind Sie so freundlich und drehen Sie mit dem Tisch herum!“ — W i e b i e A l t e n s u n g e n. Der kleine Frisch: Antel, ich möchte mich gern Bonbons kaufen. — Antel: So, da möchtest Du wohl Geld von mir — Frisch: Nun, von Dir nicht; aber Du bist doch Matter und da kannst Du mir vielleicht auf mein Puppentheater eine Hypothek vermitteln.

„Das schwache Geschlecht.“ Ich glaube, meine Besorgnisse waren unbegründet; meine süße Ehehälfte scheint schon zu schlafen! — Mein, Dein armes Weibchen schläft nicht, Du Tyrann!



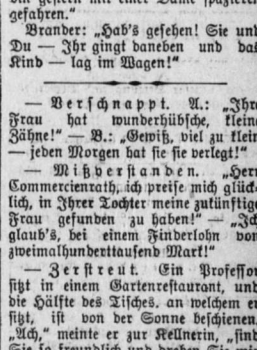
Du hast kein Herz für Dein verlassenes, schwaches Weib! — Marisch, in's Bett! — Früher.



Junge Frau (nach den Flitterwochen): „Früher, eh wir verheiratet waren, rauchtest Du nie in meiner Gegenwart.“ Gatte: „Georg! Früher zanttest Du auch nie in meiner Gegenwart!“



Entbedie Renommage. — Verschnappt. A: Ihre Frau hat wunderhübsche, kleine Zähne! — B: Gewiß, viel zu klein — jeden Morgen hat sie sie verlegt! — W i e b e r s t a n d e n. „Herr Commerzienrath, ich preise mich glücklich, in Ihrer Tochter meine zukünftige Frau gefunden zu haben!“ — „Ja, glaub's, bei einem Fingerlohn von zweitausendtausend Mark!“ — Z e r t r e u t. Ein Professor sitzt in einem Gartenrestaurant, und die Hälfte des Tisches, an welchem er sitzt, ist von der Sonne beschienen. „Ach,“ meinte er zur Kellnerin, „sind Sie so freundlich und drehen Sie mit dem Tisch herum!“ — W i e b i e A l t e n s u n g e n. Der kleine Frisch: Antel, ich möchte mich gern Bonbons kaufen. — Antel: So, da möchtest Du wohl Geld von mir — Frisch: Nun, von Dir nicht; aber Du bist doch Matter und da kannst Du mir vielleicht auf mein Puppentheater eine Hypothek vermitteln.



Entbedie Renommage. — Verschnappt. A: Ihre Frau hat wunderhübsche, kleine Zähne! — B: Gewiß, viel zu klein — jeden Morgen hat sie sie verlegt! — W i e b e r s t a n d e n. „Herr Commerzienrath, ich preise mich glücklich, in Ihrer Tochter meine zukünftige Frau gefunden zu haben!“ — „Ja, glaub's, bei einem Fingerlohn von zweitausendtausend Mark!“ — Z e r t r e u t. Ein Professor sitzt in einem Gartenrestaurant, und die Hälfte des Tisches, an welchem er sitzt, ist von der Sonne beschienen. „Ach,“ meinte er zur Kellnerin, „sind Sie so freundlich und drehen Sie mit dem Tisch herum!“ — W i e b i e A l t e n s u n g e n. Der kleine Frisch: Antel, ich möchte mich gern Bonbons kaufen. — Antel: So, da möchtest Du wohl Geld von mir — Frisch: Nun, von Dir nicht; aber Du bist doch Matter und da kannst Du mir vielleicht auf mein Puppentheater eine Hypothek vermitteln.